Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 6 (1899)

Heft: 6

Artikel: Drehgeschirr zur Herstellung von Waaren mit Kreuzstichmusterung von Rudolf Zweigert in Plaueb i.V.

Autor: A.E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-628482

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 6. VI. Jahrgang. Zürich, Juni 1899.

MITTHEILUNGEN ÜBER TEXTIL INDUSTRIE

OFFIZIELLES ORGAN DES VEREINS EHEMALIGER SEIDENWEBSCHÜLER ZÜRICH

Kant. Gewerbeausstellung Zürich 1894 Silberne Medaille.

Schweiz. Landesausstellung Genf 1896 Silberne Medaille.

Erscheint monatlich einmal.	Für das Redaktionskomité: E. Oberholzer, Zürich-Wipkingen.	Abonnementspreis: Fr. 4.— jährlich (ohne Porti).	Inserate werden angenommen.

Adressenänderungen beliebe man Herrn **H. Lavater,** Dufourstrasse No. 130, umgehend mitzutheilen. Vereinsmitglieder wollen dazu gefl. ihre Mitgliedschaft erwähnen.

Inhaltsverzeichniss: Drehergeschirr zur Herstellung von Waaren mit Kreuzstichmusterung. — Ueber die Fabrikation von Moiré-Artikeln (Fortsetzung). — Preisausschreibung. — Einiges über die Pariser Weltausstellung im Jahre 1900. — Die Entwicklung des Patentwesens im Jahre 1898. — Die volkswirthschaftliche Bedeutung des Wollfettes. — Asiatische Seiden (Fortsetzung). — Patentertheilungen. — Sprechsaal. — Vereinsangelegenheiten. — Stellenvermittlung. — Inserate.

Nachdruck unter Quellenangabe gest

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Drehergeschirr zur Herstellung von Waaren mit Kreuzstichmusterung

von Rudolf Zschweigert in Plauen i. V.

Dieses Drehergeschirr besteht aus zwei Flügeln mit ganzen Litzen, verbunden mit einem solchen mit halben Litzen. Die beiden Dreherfäden, welche sich kreuzen und dadurch den Kreuzsticheffekt unter ihren zugehörigen Stehfäden hervorbringen sollen, sind zunächst in die ganzen und dann in die halben Litzen eingezogen.

Während bei gewöhnlichen Drehergeschirren immer nur ein Dreherfaden vorhanden ist, werden bei vorliegender Erfindung zwei entgegengesetzt zu einander arbeitende Dreherfäden angewendet. An den Stellen, wo die Dreherfäden von der einen Seite auf die andere übergehen, bilden sie den Kreuzsticheffekt, ohne dass dabei die zugehörigen Stehfäden ihre Lage im Gewebe verändern.

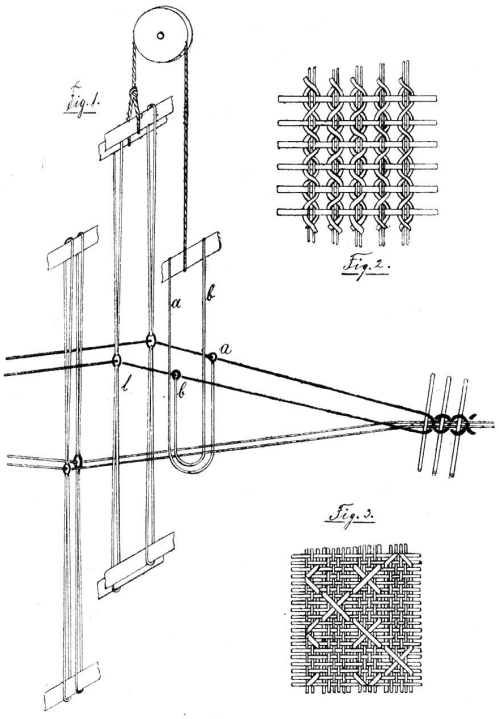
Zur Herstellung gewöhnlicher Drehergewebe benutzt man ein Geschirr, bei welchem die halben Litzen noch durch besondere ganze Litzen geführt werden. Bei vorliegender Erfindung fallen jedoch die Führungslitzen fort.

In Fig. 1 ist die Stellung des Geschirrs mit den Zettel- und Schussfäden dargestellt. Zur Bewegung der Stehfäden dient der hinterste Flügel. Die Dreher- bezw. Kreuzstichfäden sind zunächst in die ganzen Litzen der Dreherflügel eingezogen, von denen der eine um 1 bis $1^1/_2$ cm. höher hängen muss, damit die in Litze l eingezogenen Fäden eine schwächere Spannung erhalten. Dann sind die Dreherfäden in die halben Litzen a und b eingezogen, welch' letztere unterhalb der Stehfäden herumgeschlungen sind und zwar so, dass b nur um die Stehfäden, a um die Stehfäden und den zu b gehörenden Dreherfaden geschlungen wird.

Die ganzen Litzen sind mit den halben durch die über eine Rolle geleitete Schnur verbunden, so dass ein Gegenzug entsteht.

Diese Bewegung der Flügel kann auch durch Hoch- und Tieffach bildende Maschinen hervorgebracht werden.

Soll nun ein ungerader Schuss eingewoben werden,



so nehmen die Flügel die Stellung von Fig. 1 ein, in welcher die Kreuzstichfäden durch die ganzen Litzen gehoben sind. Bei den geraden Schüssen sind die ganzen Litzen gesenkt, infolge dessen haben sie ihre Dreherfäden unter den Stehfäden gekreuzt ins Oberfach gezogen. Der Kreuzsticheffekt befindet sich auf der Unterseite des Gewebes; es liegt daher im Webstuhl die rechte Seite, welche das Aussehen von Fig. 2 hat, unten.

Fig. 3 zeigt die rechte Seite einer andern Art von Kreuzstichmustern.

Während in Fig. 2 die Lage der Dreherfäden Schuss um Schuss wechselt, tritt in Fig. 3 die Kreuzstichbildung erst nach mehreren Schüssen ein.

(B. M. T.-I.) A. E.

Ueber die Fabrikation von Moiré-Artikeln.

(Fortsetzung)

Bekanntlich wird Moiré antique zum grössten Theil einfachbreit gewoben und das Gewebe nachher in der Appretur in der Mitte gefaltet und die beiden Theile fest aufeinander gepresst. Es ist desshalb nothwendig, dass die Figuren der beiden Hälften, die gewöhnlich Satin arbeiten (der Fond arbeitet einschüssigen Grain), genau aufeinander zu liegen kommen, da sonst der Satin theilweise moirirt wird, statt des Grain. Um ganz sicher zu gehen, dass die Figuren haarscharf auf einander zu liegen kommen, muss man die Mitte des Harnisches suchen und von hier aus nach links und rechts gleich viele Fäden nehmen. Man darf also nicht, wie bei gewöhnlichen Ketten, beliebig anfangen einzuziehen oder anzudrehen, sondern muss sich vorher genau darüber orientiren, wie viel Litzen der ganze Harnisch enthält und mit welcher Litze man anfangen muss. Besonders bei Harnischen, die schon eingezogen sind und bei denen nicht genau dieselbe Breite wieder angedreht wird, kommt es nicht selten vor, dass die Kette mehrere Male abgeschnitten werden muss, ehe die beiden Hälften richtig auf einander passen. Es müssen in diesen Fällen an jeder Seite vom Harnisch gleich viel Fäden stehen bleiben, was beim Patroniren und Kartenschlagen genau zu beachten ist. Am besten liegt genau in der Mitte vom Gewebe eine Figur, die Satin arbeitet. Diese Figur wird später beim Moiriren in der Mitte gefaltet. Alle Figuren, die links an der Falte liegen, sind nun so anzuordnen, dass sie alle rechts von derselben liegenden genau decken. Liegen diese Figuren nicht gerade, sondern sind schräg angeordnet, so geht daraus hervor, dass die Ornamente, die mit der Spitze nach links oben liegen, auf der gegenüberliegenden Seite nach rechts oben gezeichnet sein müssen.

Seit einigen Jahren ist nun ein neuer Artikel in Moiré, sogenannter Moiré Velours, stark in Mode gekommen, der zum Theil mit Wolle, zum Theil mit Baumwolle tramirt wird. Bei den mit Wolle eingeschlagenen Qualitäten ist zu bemerken, dass dafür nur bestes französisches Kammgarn (aus Tourcoing oder Roubaix) zu verwenden ist, wenn man tadellose Waare erzielen will. Die deutschen Kammwollen haben nach eingehenden Versuchen lange nicht das gute Resultat ergeben als die französischen. Als geeignetste Schusszahl hat sich eine Waare mit 15—17 Schuss per Centimeter herausgestellt, bei farbig einige Schuss mehr, dagegen bei schwarz einige Schuss weniger. Als Nummer ist am meisten 80er/8 fach zu empfehlen (französische Nummerirung), die einfach eingeschlagen wird. Man kann statt dessen auch 60er/7 oder 50er/7 fach bei weniger Schüssen verwenden. Will man eine dünne Waare haben, so nimmt man 80er/2 fach Wolle und schlägt diese zweifach ein. Diese Art Fabrikation ist desshalb schwieriger, weil bei dem mehrfachen Spulen die Wolle sehr leicht rollt, es aber eine Hauptbedingung bei Moiré-Velours ist, dass der Schuss ohne jede Drehung ganz glatt ins Fach eingetragen wird. Haben sich die beiden Enden nur wenig umschlungen, so entsteht schon das Flammen. Grosse Aufmerksamkeit